



EGGERHAUS

Altmünster

Kurzinformation

Vorbemerkungen:

Der vorliegende Text stellt in sehr geraffter Form die „Auferstehung“ des alten Wohnhauses des „Eggerhofes“ (EH 3 ff) als „Eggerhaus“ dar. Die Seitenangaben mit dem Kürzel „EH“ beziehen sich auf den 56-seitigen Führer „Das Eggerhaus in Altmünster“ von Gunter Dimt (Altmünster 2004). Die am Schluss des Textes angeführten Nebengebäude finden in diesem Führer noch keine Berücksichtigung, weil sie erst später nach und nach entstanden sind.

Das „Projekt Eggerhaus“:

Um es vor der Zerstörung zu retten, wurde das „Eggerhaus“ (das ehemalige Wohngebäude des Eckerhofes am Fuße des Grasbergs, ca. 3km vom jetzigen Standort entfernt – EH 8 ff) 1996 genauestens vermessen, in allen Details dokumentiert und schonend abgetragen. 1998 – 2003 mit seinen Originalbestandteilen wiedererrichtet, dient es seit der Eröffnung am 16.8.2003 als Museum für Bau- und Wohnkultur des 18. und 19. Jahrhunderts und als Veranstaltungsort für kulturelle, wirtschaftlich orientierte oder auch private Veranstaltungen (EH 10 ff). In den folgenden Jahren kommen die ersten Nebengebäude dazu: 2008 der „Eggerstadl“ (eine ehemalige Scheune des „Seilergütls“ aus der Gegend um Linz), 2009 der verbindende Torbogen, 2016 der Getreidekastenspeicher („Trodkasten“) aus der Viechtau und 2018 der Stadzzubau mit WC-Anlagen, Lagerraum und Kleinküche.

Die Geschichte:

Die Wurzeln des Gehöfts reichen bis ins Mittelalter, erste Erwähnungen stammen aus der Zeit um 1500 (EH 3). Seine jetzige äußere Form erhielt das Wohnhaus um 1700, als das vormals einstöckige Haus um den Holzblock aufgestockt wurde und man auch den – ursprünglich aus Holz bestehenden – vorderen Teil Erdgeschosses aufmauerte. Im 19. Jahrhundert gab es auch im Hausinneren einige Änderungen. Etwa wurde das Vorhaus mit einem Gewölbe ausgestattet und nach der Errichtung eines Herdes in der Stube auch die Feuerstelle in der Rauchküche durch einen Backofen ersetzt. Ab der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde der gesamte Hof großzügig umgebaut und modernisiert.

Die Fassade:

Bei der Vermessung und Dokumentation des Hauses wurden Fassadenmalereien aus drei Epochen entdeckt, die, um die Veränderungen zu illustrieren, wieder aufgebracht wurden. Die Malerei mit den vegetabilen Ornamenten auf der Nordwestseite (Eingangsseite) aus dem 16. Jahrhundert schmückt den ältesten Teil des Hauses. Die relativ schwer wirkende Quadermalerei auf der Südostseite (ehemalige Hofseite) wurde im 17. Jahrhundert aufgebracht und die lockere Diamantquaderung auf der Südseite stammt aus dem 18. Jahrhundert. Sie gibt dem Eggerhaus das charakteristische Aussehen (EH 38 – 46).

Der Holzblockbau:

Er wurde um 1700 errichtet und ist vollständig und in sehr gutem Zustand erhalten geblieben, so dass kaum Reparaturen notwendig waren. Die Schwellenbäume (die unterste Lage des Blocks) wurden aus Lärchenholz, der übrige Block aus Fichtenholz gehackt. Die längsten Bauteile des Blocks haben etwa 15 Meter Länge (die des Dachstuhls übrigens an die 17 Meter).

Ein interessantes Detail bilden die verschieden geformten Holzverbindungen an der Nordwestseite, der „Figureschrot“ - ein Zeichen des Zimmermannes mit wahrscheinlich auch magischer Bedeutung. Die Fenster haben „Schuhformat“ und sind mit einer Eisenspitze gesichert. Der „Schrotgang“ (Balkon) auf der ehemaligen Hofseite, war schon früher entfernt worden, konnte aber dank einiger übrig gebliebener Bauteile völlig authentisch rekonstruiert werden.

Das Erdgeschoss:

In der Regel betritt man das Eggerhaus durch das Foyer im als Eingangsgebäude konzipierten Zubau. Dort befinden sich auch sanitären Anlagen und die nicht öffentlich zugänglichen Räumlichkeiten für Büro und Archiv. Der **Veranstaltungsraum** mit aufwändiger Beleuchtung wurde bewusst modern und sachlich gestaltet, um seine Vielseitigkeit zu bewahren (EH 12, 15). Er ersetzt jenen Teil des Hauses, der wahrscheinlich als Wirtschaftstrakt diente, dessen Originalzustand aber wegen eines Umbaus in den 50er Jahren nicht mehr nachvollziehbar war. 2015 bekommt der Mehrzwecksaal einen schönen authentischen Kachelofen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und einen alten Holzboden. Er fügt sich damit noch mehr in die „Gesamtarchitektur“ ein. Vom Veranstaltungsraum, der zu mieten ist und bis über 80 Personen aufnehmen kann, kommt man in das untere **Vorhaus** und damit in den eigentlichen „musealen Teil“ des Hauses (EH 17 ff). Interessant sind hier das eindrucksvolle Korbbogengewölbe (das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die alte Holzdecke ersetzt), die beiden Türen aus dem 18. Jahrhundert mit ihren massiven schmiedeeisernen Aufsatzschlössern, der „Sommertisch“ (in der heißen Zeit durch die Zugluft etwas angenehmerer Essplatz) und die beiden Vitrinen mit Fundstücken. Die **Stube** (EH

18 – 20) mit der „Riemlingdecke“ aus dem 18. Jahrhundert bietet bis zu 25 Personen Platz und beherbergt Möbel und Gegenstände aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und einen für die Region typischen Herd aus grünen Pfeifenkacheln. Sie ist, wie auch das Vorhaus, zu mieten. Das anschließende **Stübl** (EH 21 - 23) verweist mit seiner Einrichtung in das ausgehende 19. Jahrhundert. Durch die alte Tür mit den barocken Beschlägen betritt man die **Schwarze Küche** („Rauchkuchl“, EH 24 - 25). Auf der ehemaligen offenen Feuerstelle steht jetzt ein gemauerter, voll funktionsfähiger Backofen, die Falltür führt in den Vorratskeller, der Rauchfang dient auch heute wieder als „Selch“.

Das Obergeschoss:

Über die steile Stiege kommt man in das **Obere Vorhaus** (EH 26). Hier entdeckt man einen zweitürigen „Bandwerkkasten“ und eine undatierte Truhe vom Gras- oder Gmundnerberg, ein Gestänge für die „Brotsimperl“ und einen gemauerten, mit Steinen abgedeckten Rauchkanal, der aber nie besonders funktioniert haben dürfte. Durch eine niedere Tür betritt man die **Hohe Stube**, das kulturgeschichtliche Herzstück des Hauses (EH 28 – 32). Sie beherbergt das alte Originalmobiliar aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts – zwei „Polsterkästen“, zwei Himmelbetten, ein Eckkästchen, ein Tisch mit zwei Sesseln – in der Originalanordnung. Alles deutet darauf hin, dass die Möbel vom renommierten Tischler Simon Pühringer stammen, der sie dort „in der Stör“ zusammengefügt hat. Die anschließende, zur Hälfte über der Schwarzen Küche liegende „**Dörrstube**“ oder „Haarstube“ hat mit seinen Stangen an der Decke zum Trocknen von Kräutern, Wolle und Textilien gedient (EH 32 – 33). Eine große Truhe, durch die Bemalung zum Mobiliar der Hohen Stube passend und einige Geräte zur Textilherstellung bilden das Inventar. Der Weg zurück durch das Vorhaus führt in das „**Vorhausstübl**“ (EH 34 – 35). Die Einrichtung aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – ein (ebenfalls aus dem alten Eckerhof stammendes) Bett mit der Darstellung des Gnadenbildes von Maria Zell, ein eintüriger „Vogerlkasten“ und eine Truhe – verweist mit seiner Malerei auf das Biedermeier. Interessant sind hier auch die Zirkelschlagmotive an den Türstöcken mit wahrscheinlich magischer Bedeutung. Auf der anderen Seite des Vorhauses führt eine Tür auf den hofseitig gelegenen „**Schrotgang**“, der Bienenkörbe beherbergt und früher zum Trocknen von Flachs, Kräutern etc. diente (EH 36). Vom Vorhaus kommt man auch in die „**Webstube**“, die – nach Rückständen im Boden und den Wänden zu schließen – der Hausweberei gedient hat, und der anschließenden **Kammer** (EH 36 -37). Diese beiden Räume werden heute in erster Linie für verschiedene Sonderinformationen und kleine wechselnde Sonderausstellungen verwendet.

Nebengebäude:

Der historische „Eggerstadl“ mit angeschlossenem Sanitär- und Küchenbereich

Die alte Scheune des „Seilergütls“, einem ehemaligen Bauernhof und Gasthaus in der Linzer Gegend, stammt aus dem 19. Jahrhundert und passte in Bauart (Ständerbauweise, außen senkrecht mit Brettern verschalt) und Größe (ungefähr wie der nicht mehr existierende Stadl des alten Eckerhofes) zum Eggerhaus. Sie wurde 2006 abgetragen und ab Herbst 2007 wiedererrichtet. Seit der Eröffnung der Landesausstellung 2008 dient der Eggerstadl als zusätzlicher Veranstaltungsort. Im Dezember 2018 bekommt der Stadl einen Holzanbau mit sanitären Anlagen, Kleinküche und Lagerraum.

Der Torbogen

Der gemauerte Bogen mit dem großen Hoftor entsteht 2009. Er stellt eine Verbindung zwischen „Haupthaus“, also dem eigentlichen „Eggerhaus“, und dem Stadl dar. Die Wiese vor dem Eggerhaus, inzwischen ein begehrter Veranstaltungsort, wird nun vom Stadl, dem Torbogen, dem Haupthaus und dem Lagerschuppen eingerahmt und vor Zugluft geschützt.

Der historische „Troadkasten“ (Getreidekastenspeicher)

Der Troadkasten stand beim Bauernhof „Vordere Gassen“ in der Viechttau nahe bei Neukirchen und war Mitte des 19. Jahrhunderts in Blockbauweise mit hinterschnittener Schwalbenschwanzverbindung errichtet worden. Er diente dem „Gassenbauern“ und seinen Nachbarn zur Lagerung von Getreide (mundartlich „Troad“). Im Jahr 2010 wurde er abgetragen und fand 2016 beim Eggerhaus eine neue Heimat.

Der Lagerschuppen

Der Lagerschuppen (aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert und eigentlich kein „historisches“ Gebäude, d.h. kein Teil des Museums) gehörte früher zum sogenannten „Plasslhof“ gegenüber dem Eggerhaus-Bauplatz. Das alte Gehöft wurde 1999 – 2000 abgerissen und durch ein modernes Nebengebäude des benachbarten SOS-Kinderdorfs ersetzt. Der baufällige Schuppen wurde 1998 saniert und dient bis heute als Bauhütte und Lager.

Weitere Informationen finden Sie im Führer „**DAS EGGERHAUS IN ALTMÜNSTER**“ (Altmünster 2003, 56 Seiten) und in der umfassenden, reich bebilderten Dokumentation „**EGGER OBS MOOS – EIN BEISPIEL INTERDISZIPLINÄRER BAUFORSCHUNG**“ (Linz 2000, 180 Seiten). Beide Publikationen stammen von Gunter Dimt und sind im Eggerhaus erhältlich.

KULTURVEREIN EGGERHAUS

Am Wiesenhof 69, A-4813 Altmünster am Traunsee
Internet: www.eggerhaus.at